

## MANIFESTA 11

## Goodbyehello

## Innerer Monolog

PATRICIA GRZONKA

Die Manifesta 11 geht. Bald bleiben nur noch die Erinnerungen an einen Kunstsommer in Zürich. Anfangs war das Wetter eher lausig, aber später besserte es sich dann ja deutlich. Für manche Projekte war gutes Wetter auch essenziell. Zum Beispiel für die famose Brettarchitektur beim Bellevue, den Pavillon of Reflections. Unter freiem Himmel die Filme über die Art Detectives betrachten, ein Bierchen trinken und dann gleich auch in den See hüpfen. Danach am flosseigenen Föhn die Haare trocknen, während in den integrierten Ladenzonen das Handy auflädt. Das war klasse. Nur habe ich nicht begriffen, warum man für die Plattform extra Eintritt zahlen musste. Aber egal, mit meiner Vernissagen-Tageskarte hatte ich sowieso gratis Zutritt.

Überhaupt die Eröffnungstage... Sehr positiv habe ich die Feier vor der Uni in Erinnerung, die eigentlich recht unpompös abgehakt wurde. So viele alte Bekannte habe ich lange nicht getroffen – und die Gespräche waren durchwegs entspannt und freundschaftlich. Das ist ja keine Selbstverständlichkeit im Kunstbetrieb. Gut, die Getränke hätten vielleicht etwas günstiger sein können. Da erinnere ich mich an den Kommentar eines befreundeten Wiener Künstlers, der schon recht abschätzig über diese «Eröffnungskultur mit den exorbitant hohen Getränkepreisen von mehr als 10 Franken» geschimpft hat. In Wien zahlt man ja bekanntlich nur rund vier Franken für einen ganzen Kübel Bier. Aber da kann man jetzt auch nichts machen.

Man hätte sich ja dem kleinen Manifesta-Protest der Zürcher Künstlerschaft anschliessen können und sich auf dem Bellevue als «leisure artist» – als Freizeitkünstlerin – im Nichtstun üben können. Das wäre wesentlich billiger gewesen, denn hier gab es Wodka-Energydrinks gratis. Auch das ist Zürcher Stadtkultur.

Und die Manifesta-Kunst? Die Satelliten, die wären's wohl gewesen, aber wer hat sich diese ganzen Aussenstationen schon konsequent angeschaut? Okay, im Löwenbräu, da konnte ich dann schon auch gute Kunst sehen. Bewegt haben mich etwa die Fragen, warum einer der Protagonisten im Film «Simply the Best» von Carles Congost seine Plattsammlung verkaufen muss und wie nun diese ganze Soulmusik zu den Feuerwehrleuten passt. Ein Highlight. Aber selbstverständlich liebe ich auch die Cartoons von Pablo Helguera, die so eine Art witzige Meta-Selbstrefle-

xion des Kunstbetriebs darstellen. Die Lascaux-Biennale sei besser gewesen, sagen zwei Steinzeitmenschen mit ihrem Cüpli in der Hand. Haha!

Die Manifesta 11 geht... und die Manifesta 12 steht schon längst vor der Tür. Denn während wir noch gern kritisch die gerade abgelaufene Ausstellung nachreflektieren – eine befreundete Wiener Künstlerin meinte, das sei eine der schlechtesten Manifestas (oder heisst es Manifesten?) gewesen, die sie je gesehen habe, und sie hat einige gesehen –, geht es in Wahrheit schon voll um den nächsten Austragungsort Palermo. Und habe nicht ich selbst – jetzt wieder während der Eröffnungstage – eine interessante Szene im schwarzen Luma-Café beobachtet? Da sassen doch leibhaftig am Nebentisch die beiden neuen italienischen Kuratoren der Manifesta 12 aus Sizilien und erhielten vor Ort ein Briefing von der Langzeit-Manifesta-Direktorin Hedwig Fijen. Sie hörten aufmerksam zu. Goodbyehello!